

[16614.] **Bekanntmachungen**  
aller Art finden durch die

### Illustrierte Zeitung

die weiteste Verbreitung, und betragen die In-  
sertions-Gebühren für die 3spaltige Nonpareille-  
Zeile oder deren Raum 5 N<sup>o</sup> ord., 4 N<sup>o</sup> netto.  
Leipzig. J. J. Weber.

[16615.] **Die verbesserten patentirten**  
**amerikanischen Schreibe-Copir-Maschi-**  
**nen (Polygraphen)**

liefert, und zwar den Bureau-Polygraph zu  
12 Thlr. Pr.-Cour., den Comptoir-Polygraph  
zu 13 Thlr. Pr.-Cour., den Bureau-Polygraph  
ohne Spiegelplatte zu 8 Thlr. Pr.-Cour.,  
mit 2  $\frac{1}{2}$  pro Stück Rabatt, Gratis-Beigabe  
von 1 Duz. Dintenhaltern und 1 Duz. galva-  
nisirter Stahlfedern. Emballage wird mit 20 S<sup>h</sup>  
berechnet.

Die Fabrik von A. Hoffmann in Berlin,  
Commandanten-Strasse 34.

[16616.] Von

### — Französ. Gelatine-Papier —

in den

#### beliebten schottischen Mustern.

erhalte wöchentlich grosse Sendungen von  
Paris, und verkaufe das Buch à 3  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ , im  
Riess billiger.

C. F. Triepel.

Berlin, Brüder-Strasse Nr. 23.

[16617.] Für die Mittheilung des Aufenthalts  
eines gewissen Th. Eoback, Geschäftsfreisenden,  
würde ich meinen geehrten Kollegen sehr dank-  
bar sein.

Th. Grieben in Berlin.

[16618.] Eine Doppelliste — einmal al-  
phabetisch und dann nach Städten geordnet — zu  
Versendungen, Continuationen und anderen  
buchhändl. Arbeiten geeignet und zunächst für  
meinen Gebrauch eingerichtet, lasse ich für  
10 S<sup>h</sup> — 4 für 1  $\frac{1}{2}$  baar ab.

Georg Wigand in Leipzig.

[16619.] **Abfertigung!**

Wahrlich nicht um in meiner Streitsache  
gegen Herrn Louis Schäfer hieselbst, als den  
mit mir concurrirenden Verleger des „Bazar“,  
das Interesse meiner längst vor ihm gegrün-  
deten „Berliner Muster- und Modenzeitung“  
zu vertheidigen, ergreife ich hier nochmals die  
Feder vor dem Tribunale des Urtheils meiner  
Herrn Kollegen. Denn guter Wein (wie das  
alte Sprichwort sagt) empfiehlt sich selber im  
Publicum, und nur für die geringen Sorten ist  
das Anpreisen nothwendig.

Vielmehr setze ich in diesen unpartheiischen  
Blättern jenen Streit noch einmal aus folgen-  
den Gründen fort:

Erstens weil ich niemals von dem Prin-  
cipe lassen werde, daß zwischen Concurrenten  
unseres Faches Jeder von der ganz gleichen  
Grundlage ausgehen müsse: nämlich das Pu-  
blicum durch dessen Beifall und die Sortimen-  
ter durch ihr Zutrauen und ihre in uralter  
Usance begründete Befriedigung entscheiden zu  
lassen, daß es aber ein mit unseren Standes-  
begriffen unverträglicher Weg sein müsse, sich  
etwa durch zugewendete, nicht in den Ge-  
sehen begründete Vortheile an Be-

hörden von dergleichen officiellen und offi-  
ciösen Begünstigungen pouffiren zu lassen.

Zweitens habe ich die gehörigen  
Erläuterungen zu dem officiellen  
Schreiben zu geben, welches der schon  
wegen seines hohen Alters verehrens-  
werthe Generalmajor v. Maliszewski  
(Commandeur des hiesigen Invaliden-  
hauses und Präsident der preussischen Landes-  
stiftung zum Besten der Invaliden) an den  
Herrn L. Schäfer unter dem 16. dieses Mo-  
nats erlassen hat, um mich dem Scheine  
nach zu dementiren. (S. Nr. 159 des Bör-  
senblattes.)

Drittens ist es nöthig, das Erforderliche  
zu der in demselben Blatte enthaltenen An-  
drohung des Herrn L. Schäfer beizubringen,  
daß er durch seine Denunciation ein criminal-  
gerichtliches (!!) Verfahren wider mich  
veranlassen wolle, und zwar in Bezug auf  
meine Erklärungen gegen seine Manier des Ver-  
triebes vom „Bazar.“

Glücklicherweise kann ich in Bezug auf alle  
diese drei Punkte nur die Pohlheit der sämt-  
lichen Schäfer'schen Behauptungen darlegen.

Was zuerst das obige Ehrenprincip der  
auf gleichen Grundlagen, nicht auf schlän-  
gelnden Wegen zu eröffnenden Con-  
currenz zwischen Gewerbsgenossen betrifft,  
so sind folgende Punkte in diesen Blättern  
schon längst zur Sprache gekommen und durch-  
aus unwiderlegt geblieben.

a. Die preussischen gesetzlichen Vorschriften  
verboten allen Beamten, insbesondere  
den bei den Kreisbehörden angestell-  
ten, sowohl Bücher und Zeitschriften  
zu vertreiben, als sich bei Subscri-  
benten-Sammlungen darauf thätig  
zu bezeigen.

b. Dennoch hat der General v. Ma-  
liszewski, als Präsident der mit vielen Vor-  
rechten ausgestatteten, unter höchstem Protec-  
torate stehenden, oben erwähnten Landesstiftung  
zum Besten der Invaliden, sehr gern das  
Anerbieten des Herrn L. Schäfer be-  
nutzt, daß die Stiftung 25 Procente  
vom Ladenpreise jedes Abonnements  
auf den Bazar genießen solle, wel-  
ches vermöge Subscribentensamm-  
lung durch den Einfluß der Landes-  
stiftung abgesetzt werden könnte. Der  
General vermochte hierauf zahlreiche Land-  
räthe und andere hohe Beamte (die sich  
möglichst nicht in Betracht des ihnen viel-  
fach unbekanntem bejahrten Herrn, sondern des  
höchsten, von allen dergleichen Manipulationen  
demnach selbstredend durchaus entfernten Pro-  
tectors dazu bewogen fühlten), nicht allein auf  
den Bazar Subscribenten unter den der Lan-  
desstiftung beigetretenen Frauen- und Jung-  
frauen-Vereinen zu sammeln, sondern auch in  
eben dem amtlichen Wege Subscriptionen auf  
den Volkskalender zu sammeln, den die Lan-  
desstiftung, sicher doch unter des Gene-  
rals oberster Redaction, erscheinen läßt.  
Beiläufig gesagt, war gleich der erste Jahrgang  
des Kalenders gewissermaßen merkwürdig! Un-  
ter den Bücheranzeigen zur Empfehlung für  
die Lectüre der Landleute zeigen sich die Me-  
moires der — — Pola Montez (!!!). Ferner  
waren die Anekdoten größtentheils angefüllt  
mit den militairischen Wizen gegen die Geist-  
lichen, welche an jene alten Zeiten erinnern,  
wo der Feldprediger eines Regiments an den  
sonntäglichen Tafeln des Commandeurs theils

den allgemeinen Unterhalter, theils das Stich-  
blatt für die Geistreichigkeiten der jüngeren  
Officiere abgeben mußte. Allein die zahlreichen  
bittersalzigen Repliken der Feldprediger auf  
jene geistvollen Angriffe sind unter den Ane-  
doten erklärlicherweise nicht erwähnt. — Seit-  
dem habe ich dies Jahres-Machwerk nicht an-  
gesehen.

Gegen jenes längst verpönte amt-  
liche Einmischen in das Subscriben-  
tensammeln zum Schaden anderer  
Privatunternehmungen haben sich  
sehr viele Herausgeber von Volks-  
kalendern und habe ich mich vielfach  
beschwerend erhoben; denn uns, die wir  
gemeinsame Sache hatten und in guter Collegen-  
schaft auch gemeinsame Sache machten, ging  
die gerügte Unregelmäßigkeit zunächst an,  
und wir waren verpflichtet, uns zuerst dage-  
gen zu rühren.

Hierauf veranlaßte der General  
v. Maliszewski, daß die Subscriben-  
tensammelnden Beamten zu Landes-  
commissarien der obigen Landesstif-  
tung ernannt wurden, und unter die-  
sem Titel, mit Unterzeichnung des-  
selben hinter ihrem amtlichen Be-  
rufe, das Subscribentensammeln fort-  
setzten!

Allein da wir Buchhändler doch sämtlich  
sowie von der Naturgeschichte verstehen, daß  
wir wächserne Gebilde von ächten zu unter-  
scheiden wissen, so hörten wir Betheiligten und  
Betroffenen nicht auf, vor dem höchsten Ressort  
gegen diese Art der Umgehung um den Inhalt  
der bestehenden Vorschriften vorstellig zu wer-  
den und lange zu bleiben. Den schließlichen  
Erfolg werden die Herren Kollegen sogleich bei  
Erörterung des folgenden Punktes dargelegt  
sehen.

Um nun zu eben dem zweiten Punkte  
überzugehen, nämlich zu dem in Nr. 159  
des Börsenblattes abgedruckten Schrei-  
ben des Generals v. Maliszewski an  
den Herrn L. Schäfer, so habe ich folgen-  
des hiebei zu sagen.

Zuerst von allen Beschwerde fäh-  
renden habe ich mich persönlich zu  
dem General begeben und ihm vor-  
gestellt, daß sein Verfahren beim Sub-  
scribentensammeln gegen die gesetz-  
lichen Vorschriften streite. Als ich  
hiemit durchaus nichts ausrichtete,  
erlaubte ich mir die Aeußerung, daß  
er lieber den ganzen buchhändlerischen  
Vertrieb mit 25—50 Procenten Vor-  
theil für die Landesstiftung von allen  
Büchern und Zeitschriften, sammt  
meiner, der Stuttgarter und jeder  
anderen Muster- und Modenzeitung  
an sich nehmen möchte, um noch mehr  
Einnahmen zu schaffen. Der verehrte Ge-  
neral nennt meine oben erwähnte  
mündliche Vorstellung gegen sein Ver-  
fahren in dem Schreiben an Herrn  
L. Schäfer „eine Petition!“ — Es kann  
eine ziemliche Weile her sein, seit ihm  
der starke Unterschied zwischen den  
aus dem Latein entlehnten Ausdrücken  
Demonstration und Petition aus dem  
Gedächtnisse entschwunden sein mag.  
Ferner versichert er, daß ich ihn  
ersucht hätte, meine Musterzeitung  
ebenso officiös durch officielle Or-  
gane recommandiren zu lassen, wie